

Umgang Bubers mit den chassidischen Quellen. Die Darstellung der diesbezüglichen »Kontroverse« hätte jedoch sicher davon profitiert, wenn sie auch die Reaktionen (z.B. von orthodoxer Seite) einbezogen hätte, die Buber als Hochschul-lehrer in Israel erfuhr.

Peter-Johannes Athmann, Äußere Sulzbacher Straße 44,
D-90491 Nürnberg

Christian Möller (Hg.), Geschichte der Seelsorge in Einzelporträts, 3 Bde., Göttingen; Zürich: Vandenhoeck & Ruprecht 1994-96. Bd. I, 359 S., 11 Abb. kt. DM 58,-; Bd. II, 430 S., 22 Abb. kt. DM 68,-; Bd. III, 398 S., 23 Abb. kt. DM 68,-

Mit dem vorliegenden Werk zeigt Christian Möller, Professor für Praktische Theologie an der Universität Heidelberg, nach fast einhundert Jahren – nämlich seit dem Erscheinen der zweibändigen »Geschichte der speciellen Seelsorge in der vorreformatorischen Kirche und der Kirche der Reformation« (1897/98) von August Hardeland – eine breit angelegte, d.h. ökumenische, deutschsprachige Geschichte der Seelsorge auf. Während im nordamerikanischen Raum in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts verschiedene wichtige Veröffentlichungen zur Seelsorge unter historischer Fragestellung erschienen sind – von John McNeills *A History of the Cure of Souls* (1951) über William Clebschs und Charles Jaekles *Pastoral Care in Historical Perspective* (1964) bis zu Thomas Odens vierbändiger kommentierter Anthologie *Classical Pastoral Care* (1987) – herrschte im deutschsprachigen Raum weitgehend eine Geschichtsvergessenheit im Blick auf die Poimenik. Auf der einen Seite hat die moderne Seelsorgebewegung in einer »mündig gewordenen Welt« versucht, ihre Identität im Dialog mit den aufkommenden psychotherapeutischen Schulen und den Humanwissenschaften zu bestimmen. Auf der anderen Seite haben evangelikale Seelsorger in einem mehr oder weniger differenzierendem Widerspruch dazu mahndend ihre Stimmen erhoben. So notwendig und fruchtbar der Dialog mit den Humanwissenschaften und die Diskussionen über das Proprium der Seelsorge innerhalb der praktischen Theologie auch waren und immer noch sind, können sie doch nicht darüber hinwegtäuschen, daß ein gesundes Selbstverständnis und eine Identitätsbestimmung oder -klärung immer auch ein Verstehen und Integrieren der eigenen Geschichte beinhalten muß. Viele Seelsorger und Seelsorgerinnen würden die Wahrheit dieser Aussage ohne weiteres im Hinblick auf Ratsuchende bestätigen. Warum sollte man diese Einsicht nicht auch hinsichtlich der Identitätsfrage innerhalb der eigenen Disziplin anwenden? Genau dies hat Christian Möller, der bisher vor allem durch Veröffentlichungen zu Themen der Homiletik und des Gemeindeaufbaus bekannt geworden war, als Herausgeber der vorliegenden Untersuchung zur Geschichte der Seelsorge federführend unternommen, zusammen mit einem ökumenischen Team von Mitarbeitern. Jeder einzelne der drei Bände hätte eine eigene Rezension verdient. Hier soll jedoch die Gesamtdarstellung zusammenfassend besprochen werden.

Ausgehend von einer Sacherfassung des Begriffs »Seelsorge«, die sowohl dessen ekklesiologische als auch individualistische Prägung berücksichtigt, ist es Möllers Ziel, Entwicklungen und Ausprägungen innerhalb der Poimenik so darzu-

stellen, daß dabei »die Weite der jüdisch-christlichen Tradition« beachtet wird (I, 18). Band I beginnt dieses Unternehmen nach einer kurzen Untersuchung zur Entstehung und Prägung des Begriffes »Seelsorge« mit Untersuchungen zu seelsorgerlichen Aspekte in ausgewählten biblischen Büchern, sowie der Darstellung der Seelsorge in der Alten Kirche und im Mittelalter. Die Geschichte der Seelsorge vom Zeitalter der Reformation bis zum Zeitalter der Orthodoxie, des Pietismus und der Aufklärung wird in Band II im Rückblick entfaltet. Band III ist schließlich – oder genauer gesagt: ausschließlich – den Entwicklungen im 19. und 20. Jahrhundert gewidmet.

Eine Besonderheit der Darstellung, im Unterschied zu den oben erwähnten Untersuchungen aus dem nordamerikanischen Raum, liegt darin, daß sie methodisch in biographischer Weise verfährt. Die Entwicklungen innerhalb der Poimeinik werden nicht thematisch in Bezug auf die jeweiligen Epochen behandelt, sondern in Einzelporträts von Seelsorgern und Seelsorgerinnen vorgestellt. Die Geschichte der Seelsorge wird hier also – um Wilhelm Weischedels Formulierung zu gebrauchen – sozusagen »über die Hintertreppe« erschlossen. Dies geschieht mit der Absicht, »daß sich die Geschichte auf diese Weise anschaulich und wirkungsvoll erschließt, zumal im Blick auf Seelsorge, die es in besonderer Weise mit einem auf Personen konzentriertem Geschehen zu tun hat« (I, 8). Dieser Zugang ist aber nicht nur »spannend« und didaktisch wirkungsvoll, sondern die Methode der Untersuchung und Darstellung geht durchaus konform mit Annahmen gegenwärtiger Seelsorgepraxis und -ausbildung, die unterstreichen, daß jenseits aller Methoden die Person der Seelsorgerin oder des Seelsorgers das wichtigste »Hilfsmittel« im seelsorgerlichen Prozess ist. Die Einzeldarstellungen versuchen durchweg, die Biographie der Person mit deren seelsorgerlichen Wirken und den dafür charakteristischen theologischen Themen zu verbinden. Dabei werden die vorgestellten Personen nicht nur durch die Darstellung ihrer individuellen Biographie und seelsorgerlichen Praxis transparent, sondern auch im Kontext ihrer Zeit und der jeweiligen kirchen- und dogmengeschichtlichen Entwicklungen. Exemplarische Texte lassen die Seelsorger und Seelsorgerinnen dann zumeist im »Originalton« zu Wort kommen. In einem dritten Teil der Einzeldarstellungen wird jeweils die Wirkungsgeschichte aufgezeigt und – zumindest ansatzweise – eine Vergegenwärtigung für die heutige Seelsorgepraxis versucht. Dabei begegnen den Lesern sowohl die erwarteten Protagonisten »seelsorgerlicher Geschichtsschreibung« – wie z.B. Gregor der Große, Martin Luther, Ignatius von Loyola, John Wesley, Johann Christoph Blumhardt oder Eduard Thurneysen – wie auch weniger bekannte Namen – Wilhelm Löhe, Rupert Mayer, Joseph Wittig oder Johannes Bours – und die damit verbundenen Lebensbilder und Programme seelsorgerlicher Theorie und Praxis. Die Breite der Darstellung, die dem Leser durchaus Personen vorstellt, die man nicht zuerst im Kontext seelsorgerlichen Wirkens einordnen würde, macht deutlich, daß Seelsorge jenseits allen Spezialistentums als eine grundlegende Lebensäußerung der Gemeinde Jesu – wenn nicht gar als ein übergeordnetes Handlungsfeld kirchlicher Praxis – verstanden wird.

Gerade die Lebensbilder der Seelsorger, die nicht im kirchengeschichtlichen Rampenlicht wirkten, üben in Möllers Geschichte der Seelsorge ihre besondere Faszination aus. So zum Beispiel Michael Sievernichs Darstellung der Seelsorge des rheinischen Jesuiten Friedrich Spree von Langenfeld, der in seiner Zeit ein vehementer Gegner der Hexenprozesse war und in Gefängnissen und als

Beichtvater der als Hexen angeklagten Frauen seelsorgerliche Praxis gegen den Zeitgeist und die öffentliche Praxis lebte. Auch Gerhard Schoenauers Untersuchung über das Wirken des Neuendettelsauer Pfarrers Wilhelm Löhe, der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts das Miteinander von individueller Seelsorge durch Beichte und Sterbebegleitung und ekklesiologischer Seelsorge im Zusammenspiel von Liturgik und Poimenik betont hat, kann der Diskussion um die Ausrichtung gegenwärtiger Seelsorge zwischen Individuum und Gemeinde hilfreiche Anregungen geben. Joseph Wittigs Lebensbild und Wirken, wie es Rudolf Kremer vorstellt, macht schließlich deutlich, daß SeelsorgerInnen – wie Henri Nouwen es ausdrückt – »wounded healers« sind, die aus der eigenen Erfahrung des Leidens für ihre seelsorgerliche Praxis schöpfen. Darüber hinaus zeigt Kremers Darstellung, daß bereits in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts bei Wittig ein narrativer Ansatz, Seelsorge zu begreifen, versucht wurde.

Möller vergegenwärtigt die Geschichte der Seelsorge in dreiundsechzig Einzelportraits. Die Auswahl der biographisch markierten Stationen dieser Historie muß sich notwendigerweise der Anfrage nach Vollständigkeit, bzw. Unvollständigkeit, stellen. Unter den prominenten und weniger bekannten Namen werden Leser manche vermissen, die durchaus ihren Platz in einer historischen Darstellung der Poimenik verdienen. So wird die prophetische Tradition Israels, die vor allem im Buch des Propheten Jeremia seelsorgerliche Dimensionen annimmt, vollständig außer Acht gelassen. Schwer zu verstehen ist auch, daß Anton Boisen, der als Vater der modernen Seelsorgebewegung gelten darf, kein eigener »Eintrag« gewidmet ist – zumal vor nicht langer Zeit eine Einführung in Boisons Werk und eine Zusammenstellung seiner wichtigsten Veröffentlichungen erschienen ist.¹ Dietrich Stollberg stellt zwar Boisons Zeitgenossen, Schüler und Gesprächspartner Seward Hiltner vor. Jedoch wird die Klinische Seelsorge-Ausbildung, die durch Boisen begründet wurde und eine der innovativsten Entwicklungen der Geschichte der Seelsorge in diesem Jahrhundert darstellt, leider nur in Nebensätzen erwähnt. Dies mag man der Tatsache zugute halten, daß die Geschichte der Klinischen Seelsorge-Ausbildung² und die Entwicklungen innerhalb der modernen Seelsorgebewegung³ an anderen Stellen dargestellt wurden. Jedoch würde man in einer »breit angelegten« Geschichte der Seelsorge mehr als nur Nebensätze zu dieser historischen Station erwarten.

Möller selbst bedauert schließlich in seinem Vorwort zum dritten Band, daß die Seelsorge von Frauen mit nur drei Portraits (Hildegard von Bingen, Caterina von Sienna und Teresa von Avila) in seiner Darstellung biographischer Historie zu kurz gekommen sei, und wünscht, »daß in nicht allzu großem Abstand noch ein weiterer Band erschiene, in dem die Seelsorge von Frauen porträtiert und dokumentiert wird« (III, 7). Von Seiten der Leser bleibt zu wünschen, daß dieser

¹ G.H. Asquith (Hg.), *Visions from a Little Known Country: A Boisen Reader*, Decatur 1993.

² Eine ausführliche Untersuchung zur Geschichte der Klinischen Seelsorge-Ausbildung bietet E.E. Thornton, *Professional Education for Ministry. A History of Clinical Pastoral Education*, Nashville 1970; siehe auch C.H. Hall, *Head and Heart. The Story of the Clinical Pastoral Education Movement*, Decatur 1992.

³ Siehe D. Stollberg, *Therapeutische Seelsorge. Die amerikanische Seelsorgebewegung. Darstellung und Kritik*, München 1969, und die kürzlich erschienene Untersuchung von R. Sons, *Seelsorge zwischen Bibel und Psychotherapie. Die Entwicklung der evangelischen Seelsorge in der Gegenwart*, Stuttgart 1995.

Wunsch nicht nur Wunschenken ist, sondern in nicht allzu ferner Zukunft konkrete Gestalt annehmen wird, und Namen wie die von Angela von Foligno, Klara von Assisi, Juliana von Norwich, Brigitte von Schweden und Jeanne Françoise de Chantal – um nur einige zu nennen – ihren rechtmäßigen Platz in einer Geschichte der Seelsorge einnehmen.

Die allerjüngste Geschichte der Seelsorge bleibt bei Möller weitgehend unberücksichtigt. Namen wie Joachim Scharfenberg, Howard Clinebell oder auch Heije Faber suchen interessierte LeserInnen vergeblich im Inhaltsverzeichnis des dritten Bandes. Lediglich Helmut Tacke ist ein eigener Eintrag gewidmet, was vielleicht darauf hindeutet, daß ein Kriterium für die Auswahl der Einzelportraits in diesem Band in der Einsicht bestand, daß der Ruhm nicht nur bei Künstlern zumeist *post mortem* kommt. Auch vermißt man im letzten Band dieser ansonsten gründlichen Darstellung den Versuch einer Standortbestimmung oder einen Ausblick in die Zukunft seelsorgerlicher Kirche. So gesehen beschränkt sich Möllers Geschichte der Seelsorge auf den Rückblick und überläßt eine zukunftsweisende Deutung der Geschichte den Lesern. Material für solch eine Deutung bietet sich in diesen drei Bänden allerdings zuhauf. Und so ist diese Geschichte der Seelsorge in Biographien trotz aller Anfragen an Auswahl und Vollständigkeit der Einzelportraits eine lohnende und empfehlenswerte Lektüre, zumal sie als breit angelegter historischer Beitrag eine große Lücke innerhalb der Seelsorgeliteratur der letzten Jahrzehnte füllt. Spezialisten im Bereich der Seelsorge werden sich an vielen Stellen herausgefordert sehen, ihre Theorie und Praxis im Licht der Tradition zu reflektieren. Aber vor allem diejenigen, die in der Gemeindegeseelsorge tätig sind, werden in Möllers Darstellung Anregungen für seelsorgerliches Handeln und dessen Reflexion finden, sowie Hilfen, ihre Identität als christliche SeelsorgerInnen zu bedenken und auch im notwendigen Dialog mit den Humanwissenschaften zu behaupten.

Dr. Frank Woggon, Bismarckstraße 40, D-10627 Berlin